

**Predigt am 3.11.2019 (31. Sonntag Lj. C: Lk 19,1-10)**  
**Verloren und gefunden**

**I. Kleiner Mann was nun?** Das ist der zum geflügelten Wort gewordene Titel des Romans von **Hans Fallada**. „*Er war klein von Gestalt*“ heißt es von Zachäus in dieser herrlichen, hintergründigen Geschichte, die allein der Evangelist Lukas überliefert hat. Woher nur wusste Jesus seinen Namen? Er war klein aber kein Kleinbürger, wenn er der „*oberste Zollpächter*“, heute würden wir vielleicht sagen: Der Chef des Finanzamtes, in Jericho war. Obwohl: Kleinbürger gab und gibt es auch unter den Gernegroß in den Behörden.

Wie oft habe ich mit den Kommunion- und Grundschul-Kindern diese „unglaubliche“ Begegnung zwischen Jesus und Zachäus betrachtet, nacherzählt, nacherzählen lassen. Kinder sind ja auch klein von Gestalt und können gut die schiefe Ebene, die Perspektive nachvollziehen, die von oben herab nach unten geht und umgekehrt. - Sitzt da etwa ein Feigling im „*Maulbeerfeigenbaum*“? - Ja, Zachäus meidet die Menge aus guten Gründen, dieser reiche Arme, reich an Einkommen, aber arm am Auskommen mit seinen Mitbürgern, die ihn verachten aber auch fürchten und ihm aus dem Weg gehen, wo sie nur können. Jetzt kommt dieser „*Freund der Zöllner und Sünder*“ (Mt 11,19) in seine und ihre Stadt. Woher wusste er nur den Weg, den Jesus nehmen würde? Das alles scheint völlig unwichtig zu sein gegenüber dieser wahrhaft erstaunlichen Umkehr. Wichtig ist allein, was sich abspielt zwischen diesen beiden. Wichtig ist, dass hier Umkehr nicht durch Ermahnen sondern Erfahren geschieht: „*Jesus sah auf und ward sein gewahr*“, übersetzt unnachahmlich **Martin Luther**. Jesu Wahrnehmung bringt die Wahrheit des kleinen Mannes ans Licht durch seinen Aufblick, den Blickkontakt mit einem Menschen, der sich unrein gemacht, aber auch unvermeidlich, weil berufsbedingt, hinein verstrickt hat in unverzeihliche Schuld. Kleiner Mann, was nun?

**II.** Nun, das Versteck im Baum, das Versteckspiel hat ein Ende, ein schönes Ende: „*Zachäus, komm schnell herunter, denn ich muss heute in deinem Haus bleiben*“ - zu Gast sein ist gemeint. Jesus muss mal; er findet es nötig, Zachäus daheim zu besuchen. Und diese heilsame Heimsuchung bewirkt eine Art Tauwetter in diesem Zöllner, der sich eiskalt auf Kosten anderer bereichert hat. Und jetzt wird der kleine Mann großsprecherisch im Überschwang seiner Gefühle: „*Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich (nun) den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert (abgeknöpft) habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.*“ Ein Ding der Unmöglichkeit! Jesus aber versteht, was er meint und sagen will: Er will den Schaden seiner Betrügereien wiedergutmachen, soweit das nur möglich ist.

Mich erstaunt immer neu, dass hier ein Mensch ein neuer Mensch geworden ist- in der Begegnung mit IHM, der „*gekommen ist, um zu suchen und zu retten, was verloren ist*“. Gottes Vorliebe für das Verlorene im recht verstandenen Sinn. Wir haben hier nichts verloren, sagt man gern, wenn man hie(r) und da nichts zu suchen hat, will heißen: unwillkommen ist. Wir haben nichts zu verlieren, wenn wir uns von IHM suchen und finden lassen, besuchen und auffinden lassen in unserer oft tragischen Verstrickung in Schuld und Sünde. „*Heute ist diesem Haus Heil widerfahren*“, heute ist diesem Menschen Heilung geschenkt worden. Große Schuld ist wie eine Krankheit, die Heilung, Vergebung, Versöhnung braucht. Unheilbar gibt es bei IHM nicht. Auch der sprichwörtlich kleine Mann kann groß werden, wenn er erkennt und annimmt „*das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben*“. (1 Kor 2,9b)

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus und St. Raphael)**

[www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html](http://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html)